Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1927

288 (10.12.1927) Frauenfragen / Frauenschutz

Visual Library

Frauenfragen / Frauenschutz

Nummer 288 / 47. Jahrgang — Beilage des Volksfreund — Karlsruhe, 10. Dezember 1927

Das arme Kind

Das ist die größte Härte, in der sich die Klassenwelt des Kapitalismus zeigt, daß sie sich auch dem Kinde in ihrer ganzen Grausamkeit zu fühlen gibt.

Selbst vor dem unschuldigen Kinde macht diese Wirtschaftsordnung nicht Halt. Es gibt reiche und arme Kinder, Kinder, die alles haben, und Kinder die alles enbehren, Kinder, die glücklich sind, und Kinder, denen immer das Herz blutet, weil ihnen es verwehrt.

Diesen armen Kindern ist all das schönste der Welt nur Sehnsucht, und wenn wir sie da auf der Straße vor den Schaufenstern stehen sehen, wie sie Spielwaren oder Süßigkeiten bewundern: Märchenland ist ihnen das alles, unerreichbares Märchenland.

Und wurde dem Kinde einmal ein kleines Geldstück beschieden: Wir haben es ja wohl alle schon erlebt. Dann geht das Kind froh in den Laden, mit klopfendem Herzen, dann reicht es sein kleines Geldstück hinauf auf den Ladentisch und sagt seinen Wunsch, um ihn hören zu müssen, daß dieser Wunsch für das kleine Geldstück nicht zu erfüllen ist. Und dann geht das Kind betrübt und niedergeschlagen wieder aus dem Laden hinaus.

Was mag es wohl denken? Wie mag es da in der kindlichen Seele wohl schmerzen? Wenn die Welt so viel hat und doch nicht alle.

Kinderspiele und Kindercharakter

Nicht die Unterrichtsstunden sind maßgebend für das Studium der Kinderseele, sondern jene freien Augenblicke, in denen das Kind, jedem Zwange enthoben, seinen wirklichen Charakter und seine Persönlichkeit entfalten kann. Aus dem Wesen, das das Kind zur Schau trägt, wenn es sich frei und unbeobachtet herumtummeln darf, sind zuverlässige Schlüsse auf den späteren Charakter des Mannes oder der Frau möglich, die man jetzt noch in verkleinerter Ausgabe vor sich sieht. Dann wird es auch nicht allzu viel Mühe bereiten, zu erkennen, wo der Hebel zur richtigen, individuellen Erziehung anzusetzen ist. Im Spiele zeigen sich die Fehler und die Eigenschaften des Kindes; man kann ganz deutlich energische, furchtsame, bescheidene und eingebildete Kinder unterscheiden. Jener Knabe hat eine herrische Natur, dieser wieder eine diplomatische; der dritte ist verschlagen und weiß seine Vorteile gut auszunützen. Dieses kleine Mädchen ist eine Kokette, und jenes zieht sich immerfort in die Ecke. Mit einem Worte: das Spiel mag alle guten und schlechten Instinkte des Kindes zu erwecken, dem Psychologen mit untrüglicher Gewißheit die künftigen Leidenschaften des Kindes zu entdecken.

So ist Müttern und Erziehern Gelegenheit gegeben, den Charakter ihrer Kinder nicht allzu schwer kennen zu lernen. Sagt sie fort, ihr Mütter, wenn sie spielen wollen, und sprecht nicht, wie leider manche Mütter es tun: „Mach, was du willst, aber daß du dich nicht höre!“ Es genügt nicht, zu ermahnen: „Steig nicht ans Fenster!“ oder „Nimm keine Schere in die Hand!“ Alle diese Sätze sind ein Zeichen von Bequemlichkeit und höchstem Egoismus und werden nie zu einem wirklichen Erfolg in der Erziehung des Kindes führen können. Ihr müßt eure Kinder in den Augenblicken des kleinen Eigenlebens studieren, das am meisten im Spiele zur Geltung kommt! Erst wenn ihr die Fehler eurer Kinder kennt, wißt ihr, wo ihr mit der Erziehung beginnen sollt!

Deshalb ist auch besondere Vorsicht in der Wahl der Kinderspiele am Platze. Für kleine Mädchen eignen sich vor allem solche Spiele, die ihre mütterlichen und hauswirtschaftlichen Instinkte erwecken, für Knaben Konstruktionsspiele von Motoren, Booten usw. Jedenfalls sind immer solche Spiele zu wählen, die das kleine Wesen auf sein künftiges Leben „spielend“ vorbereiten können. Zu vermeiden sind solche Spiele, die die Gewinnsucht und Spekulation des Kindes erwecken. Ebenso muß man Kinder von gewalttätigen Spielen fernhalten. Hat ein Kind einmal seiner Puppe das Gesicht zerschlagen oder die Augen ausgestochen, so fehlt ihm allzuviel, daß es bei nächster Gelegenheit ähnliche gewaltsame Instinkte auch an seinem Brüderchen oder Spielkameraden ausleben sucht. Erst vor gar nicht allzu langer Zeit ging die Meldung durch die Presse, daß Kinder „Aufhängen“ gespielt und einen Spielkameraden erdrosselt haben. Die verwerflichsten Spielzeuge aber sind Gewehre, Kanonen und Bleisoldaten. Wer dieses Spielzeug noch in die Kinderstube trägt, hat wahrscheinlich noch all das Furchtbare vergessen, das der Krieg uns als Andenken hinterlassen hat. Die Gedankenlosigkeit solcher Eltern und die psychologische Wirkung des Kriegsspiels der Kinder hat der Dichter Leonhard Frank in seiner Novelle „Der Vater“ sehr eindrucksvoll geschildert. Die Eltern, die ihre Kinder Gewalt und Verbrechlichkeit lehren, vergessen immer, daß es noch „Stärkere“ gibt, die die „Starken“ besiegen.

Wenn sich die Eltern alle diese Momente vor Augen halten, oft sie — wie gerade jetzt in der Weihnachtszeit — für ihre Kinder Spielzeug einkaufen gehen, so werden sie sich selbst die Erziehung ihrer Kinder bedeutend erleichtern. Die Kinderseele birgt viele Eigenschaften, die man nur schwer erkennt und oft gar nicht in ihr vermutet, und die sich in späterer Zeit um so schneller und ungezügelter entfalten, je weniger sich die Eltern bemühen, sich tätig in das Wesen des Kindes einzudringen, um die bösen Instinkte im Keime zu ersticken. Diejenigen Eltern, die es verstehen, die Seele ihres Kindes zu ergründen, weil ihnen nie die Zeit und Geduld fehlt, ihren Kindern die notwendige Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen, werden aus ihren Kindern tüchtige, gute Menschen machen, denen es gar nicht schwer fallen wird, auch ihre eigenen Kinder wieder mit der gleichen Sorgfalt und Güte zu erziehen, die man ihnen selbst in ihrer Kindheit hat angedeihen lassen.

K. H.

Das Bilderbuch

Wenn sich an den vielen trüben und regnerischen Tagen des Herbstes und Winters das **Spiel der Kinder** nicht mehr weit über die Wohnstube ausdehnen kann, dann ist es für die Mutter eine schwere Aufgabe, die unbehagliche Spannung zu lösen, die so leicht durch Ermüdung oder Langeweile in der kleinen Gesellschaft entsteht. Wenn sie dann irgendwie die Zeit erübrigen kann, sollte sie zu einem Zaubermittel greifen, das mit einem Schlage alle bedrückte Stimmung vergessen und die Augen aufleuchten läßt. Wollen wir einmal das **Bilderbuch** besehen?“ Noch mehr als diese gemeine, farblose Fassung aber lockt die Erinnerung an ein bestimmtes Bild: „Wer will mit besehen, wie Pumpernickels Hänsel am Ofen einschlief?“

Beim Betrachten der Bilder ist nur eine leise Führung des Kindes nötig, die dem am besten gelingt, der sich in den kindlichen Vorstellungskreis einzufühlen vermag, also zumeist wohl die Mutter. Ganz falsch wäre es, von dem sprachlich noch ungewandten Kinde zu verlangen, daß es sofort Rechenschaft über das gesehene Bild gibt. Mit liebevoller Rücksicht auf die genießende kleine Seele muß man sich zurückhalten, nicht fortwährend fragen, nicht mit plumpen Worten das aufkeimende Verstehen zertreten, nicht von einfachen Gedankengängen ablenken auf das, was dem Erwachsenen wohl wesentlich, dem Kinde aber in diesem Augenblick noch gleichgültig ist. Zunächst hat das Kind reichlich zu tun mit der Aufnahme des sachlichen Inhalts. Ihm ist durchaus nicht alles so selbstverständlich, wie es dem reifen Menschen durch die alltägliche Wiederholung geworden ist. Ein ganz besonderer Reiz liegt für das Kind im Finden und Wiedererkennen der Dinge, die ihm aus seinem Erlebniskreise bekannt sind: „O, da, eine Miezekatze!“ „Sieh mal, gerade so ein Wagen, wie Heinz einen hat!“

Wenn die Anteilnahme des Kindes nachläßt, dann muß sofort aufgehört werden, um das kleine Gehirn nicht zu überlasten. Bemerkt man aber gleich zu Anfang ein hastiges Vorwärtsdrängen und „blasiertes“ Durchblättern eines wirklich guten Buches, so muß versucht werden, diesen „toten Punkt“ durch geschickte Fragen, erstaunte Ausrufe und belebendes Erzählen zu überwinden. Dadurch wird das Kind zum genauen und ruhigen Betrachten angehalten. Oberflächlichkeit im Sehen und Urteilen kann hier schon in den ersten Anfängen bekämpft werden. Die gut beobachtende Mutter erhält beim Besehen eines Bilderbuches auch wertvolle Fingerzeige über den Vorstellungsreichtum ihres Kindes und bemerkt falsche Auffassungen, die ihrer Berichtigung sonst vielleicht entgangen wären. Zudem wird sie immer wieder erstaunen über feine und treffende Beobachtungen, die ihre Kinder oft unbemerkt von Besuchen und Spaziergängen heimgebracht haben. Umgekehrt ist es auch immer eine große Freude, wenn die Kleinen auf gemeinsamen Ausgängen plötzlich ihnen sonst fremde Dinge erkennen. „Gerade so wie in meinem Bilderbuche!“ So ergänzt, berichtigt und vertieft sich wechselseitig der geistige Reichtum des kindlichen Erlebens mit der Welt des Bilderbuches.

Sollen die Kinder nun bei der Bilderbetrachtung schon zum „Kunstgenuß„ erzogen werden? Diese Frage ist — natürlich mit dem nötigen Vorbehalt — zu bejahen. Alles Lehrhafte, alles Aufredenwollen ist hier von Uebel. Was Lichtwark, der große Vorkämpfer für künstlerische Erziehung, von der Einführung der Kinder in bedeutende Kunstwerke sagt, gelt in verstärktem Maße für das Kleinkind mit seinem Bilderbuche: „Es muß genügen, wenn ihm eine Ahnung aufgeht, daß jenseits des mit dem Wort zu deckenden Inhalts noch etwas Anderes im Kunstwerk steckt, das man nur fühlen kann, und das eigentlich die Hauptsache ist.“ Selbst der Dichter kann nur eine Ahnung seines seelischen Erlebens vermitteln. Wie könnte also das sprachlich unbeholfene Kind, das zudem noch nicht die leiseste Neigung zur Selbstbeobachtung hat, fähig sein, diese feinsten Regungen kenntlich zu machen! Daß jedoch diese ersten Eindrücke oft die stärksten und tiefsten sind, weiß jeder Erwachsene aus seinen Kindheitserinnerungen. Darum wollen wir nicht mit plumpen Fragen in dieses zarte Goldnetz eingreifen. Wir wissen doch, daß alles wertvolle seelische Erleben ungreifbar neben dem Geschehen hergeht.

Magdalene Zimmermann.

Kind und Spiele

Mit heimlicher Angst sehen die Eltern dem Winter entgegen, jetzt beginnt die Zeit, da die Kleinen sich nicht mehr im Freien tummeln können. Die Spiele werden aus Garten und Hof in die Wohnung verlegt, das Zimmer ist die lärmerfüllte Vergnügungsstätte für die Kinder. Und die Mutter klagt und sehnt die wärmere Jahreszeit herbei, damit der wilde Hans und die übermütige Else wieder im Freien ihren Launen den Lauf lassen können.

Aber ist es nicht ein etwas mangelhaftes Zeugnis, das sich eine Mutter ausstellt, wenn ihr vor den langen Wintertagen bangt, weil die Jüngsten „die ganze Wohnung auf den Kopf stellen“? Gewiß — das Kind soll spielen; Spiel entwickelt die geistige und körperliche Regsamkeit. Aber was sich für den Sommer schickt, paßt nicht für den Winter; und es ist grotesk anzusehen, wenn Eltern — die immerfort über den großen Lärm klagen, die die Vitalität ihrer Sprößlinge verursacht — zu Weihnachten Spielzeug kaufen, das für die Sommermonate geeignet ist: Trommel und Trompete, Pferdegeschirr und Schubkarren, kleines Gartengerät und ein Holländer. Die unausbleibliche Folge — die Kleinen sind meistens konsequenter in ihren Folgerungen als die Großen — ist, daß die neuen Geschenke sofort in Gebrauch genommen werden. Und wieder klagt die nervöse Frau Mamma über den Riesenspektakel, daß gerade sie die ungehorsamsten Kinder der Welt habe, — überlegt aber wahrscheinlich keinen Augenblick, daß sie selbst die Urheberin des geräuschvollen Kinderdaseins ist.

„Ja — was soll man den Kleinen denn schenken? Sie müssen doch Zerstreuung haben!“

Wählt die Geschenke mit Ueberlegung; bedenkt, daß die Kinder den Winter über im Hause spielen müssen und verlangt nicht vom lieben Gott, daß er euch zuliebe — weil ihr unpraktisches Zeug gekauft habt und die Kinder jetzt in der Wohnung Radau machen — aus dem Dezember oder Februar einen warmen Mai oder heißen August macht.

Es gibt so mancherlei Unterhaltungsspiele, die von mehreren Kindern zusammen und sogar von einem allein gespielt werden können. Von Brettspielen sei nur an Halma, Salta, Mühle oder Springerspiel erinnert: sie sind alle ebenso bewährt wie unterhaltsam, nur daß in den häufigsten Fällen an das Nächstliegendste nicht gedacht wird. Der Einwand, daß solcher Zeitvertreib für die Kleinen zu schwierig sei, ist hinfällig: diese Spiele erziehen zu Geduld und unbewußt zu scharfer Ueberlegung.

Auch Kartenspiele dürften nicht vergessen werden. Außer dem einfachen „Schwarzen Peter“ wirken Dichter-, Musiker- und Städtequartette erzieherisch und belehrend. Oder es sei das für Kinder immer lustige und spannende „Mensch ärgere dich nicht“ erwähnt, sowie die zahllosen Variationen dieses Spiels: Pferderennen, Flugzeugfahrten usw.

Die Krone aller Spiele aber wird für das intelligente Kind, sobald es die Regeln beherrscht, das Schachspiel sein. Befürchtungen, daß das jugendliche Gehirn überlastet würde, sind unangebracht, denn seine Elastizität ist unendlich groß; und wenn aus Hans oder Franz kein Lasker, Capablanca oder Aljechin wird, so zum mindesten ein Junge, der konzentriert, logisch und rasch denken lernt. Alle unnützen Gedanken werden absorbiert, und da kein anderer Ehrgeiz als die geistige Ueberlegenheit geweckt wird, ist das Schach allen anderen Spielen vorzuziehen, bei denen der Zufall entscheidet oder Gewinngier um einiger Pfennige willen lockt.

Es gibt zahllose Möglichkeiten, wie Eltern mit ein wenig Ueberlegung ihren Kindern sinnvolle Spiele schenken können; Spiele, die mehr sind als nur Spiel: Lehr- und Erziehungsmittel zugleich. Versetzt euch, ihr Erwachsenen, in das Denken des Kindes und unterschätzt seine Fassungsgabe und seine geistige Regsamkeit nicht. Aber wartet mit den Einkäufen nicht bis zur letzten Minute, denn nur überlegte, bedachtsame Wahl ist von Gewinn.

Rastignac.

Weihnacht in Sicht

Es ist wieder einmal soweit. Der erste Adventsonntag liegt hinter uns, da blinkt auch aus der Ferne schon der erste Strahl eines flackernden Christbaumlichtleins auf.

Das heißt, fällt uns ein gar breites blendendes Licht in die Augen. Das kommt aus hohen großen Schaufenstern, die jetzt eine besondere Helle in die Straßen der Stadt werfen. Wie viel belebter es nun in diesen zugeht, besonders am Abend! Wie das lockende Licht die Menschen anzieht! Ja, es gibt nun auch mehr zu sehen als im ganzen Jahr vorher. Oder besser gesagt, das was zu sehen ist interessiert viel mehr. Es wird mit anderen Augen betrachtet.

Vor allem gelten ja die reichhaltigen weihnachtlichen Auslagen der lieben Kinderwelt, ihrem Leben, ihrem Spiel. Ist doch auch das Fest, dem zuliebe soviel Schönes und Nützliches in prahlender Beleuchtung gezeigt wird, vor allem den Kindern gewidmet. Soweit auch die Erwachsenen daran teilhaben wollen, müssen auch sie für diese Zeit so werden, wie die Kinder: reinen Herzens und damit so für die Freude empfänglich, wie sie.

Wie die kleinen Herzen aufgehen, nun sie die Vorboten der Weihnacht begrüßen dürfen. Da sind die Fenster der Spielwarenläden belagert von kleinen und kleinsten Passanten der Straße, die aus Staunen und Bewundern herauszugreifen der energischste Mutterarm nicht kräftig genug ist. So vieles gibt es zu sehen! Ewig bekannter und doch nie altwerdender Spielkram neben neuen, mit den jüngsten Errungenschaften der Technik Schritt haltenden Meisterwerken, die für die Welt der kleinen Buben und Mädchen hergerichtet sind.

Von allem, was sie sehen, möchten sie an Weihnachten bedacht sein. Weil sie nicht wissen, was sie herausgreifen sollen mit dem wünschenden Herzchen, das allerdings bei dieser Gelegenheit so unverhältnismäßig groß geworden ist. Dabei kann es doch nur eines oder das andere sein, was unter dem Weihnachtstisch gefunden werden kann. Und bei wie vielen kann es nur ein recht bescheidenes Ding sein, dem die Aufgabe zukommt, ein wartendes Kinderherz zu entzücken. Aber wie oft kann die Freude über eine armselige Gabe die reinste und beglückendste sein! Es ist nicht so, daß das Glücksgefühl des verwöhnten Kindes reicher Eltern mit dem Wert der Geschenke im gleichen Verhältnis steht. Im Gegenteil wird das an Erfüllung jeden Wunsches gewohnte Menschenkind selten genug an chdie kostbarsten Gaben entsprechend zu würdigen wissen. Seine Freude kann oftmals an die des mit Geringem Beschenkten nicht heranreichen.

Daß auch die Großen nicht zu kurz kommen brauchen, läßt sich an vielen reich ausgestatteten Auslagen feststellen. Geschmackvolle Aufmachung ist hier dem Suchenden behilflich. Darum geht nur alle hin in die lichtdurchfluteten Straßen und laßt den Weihnachtszauber auf euch wirken. Freut euch an den schönen, wenn auch oft unerreichbaren Dingen, die ausersehen sind, in ein paar Wochen Weihnachtsfreude unter die Menschen zu bringen. Seht, daß ihr für eure Lieblinge das oder jenes dem Geldbeutel angepaßte findet.

Aber ihr, die ihr die Mittel habt, vergeßt nicht die Armen! Vergeßt die Kinder nicht, denen der arbeitslose Vater noch nicht einmal ein Lebkuchenherz an den Weihnachtsbaum hängen kann. Ja, dem die arge Not gar die Weihnachtstanne versagt. Kein Kind, auch kein Erwachsener, sollte ohne eine Weihnachtsfreude sein auf der Welt. Das müßt ihr bedenken! Wenn jeder einzelne der Wohlhabenderen so denkt, und nur einem Menschenkind seine Gabe zudenkt, dann braucht am Weihnachtsabend kein freudeloses Herz sich vergeblich nach ein wenig Menschenliebe zu sehnen. Bedenket die Freude, die zu schaffen oft mit so geringen Mitteln möglich ist!

Deshalb hört auch diesen Mahnruf, den die Vorweihnachtszeit in die Welt hinausruft. Wer frohbeschwingt vom Gesang durch die weihnachtlich anmutenden, auch schon leise mit Tannenduft durchzogenen Straßen mit einer geheimen Ueberraschung im Herzen nach Hause kommt, dem wird alles freundlicher und heller scheinen, den wird manche drückende Sorge leichter dünken. Wieviel mehr noch, wenn ihm gar von der Küche her der bekannte Duft von frischen Pfefferkuchen in die Nase steigt.

H. W.

Hauswirtschaftliches

GK. **Wiederverwendung alter Sweaters.** Zunächst werden aus diesen die Aermel herausgetrennt oder mit ziemlich breiter Achsel abgeschnitten. Dann ist die offene Naht des Aermelloches zunächst mit Hexenstich auf der linken Seite festzunähen und mit einem Schrägstreifen oder einem schmalen baumwollenen Band mit unsichtbaren Stichen einzusäumen. Die vordere Mitte schneide man auseinander, säubere den Rand ringsherum in gleicher Weise und umhäkle ihn dann mit einer zwei Finger breiten, andersfarbigen, schnellfördernden Häkelborde; diese kommt auch an die Armlöcher. Schadhafte Stellen unter dem Arm sind durch Einfügen eines Seitenteils aus den ausgetrennten Aermeln zu ergänzen oder sie werden mit Hexenstichen von links unterheftet, wenn sie nur abgetragen, aber noch nicht durchgescheuert sind, mit einem Stück desselben, wodurch sie erneute Haltbarkeit erlangen. Diese ärmellose Weste ist bei rechts oder links eingerichtetem Schluß und entsprechend gewählten, dicht oder lose gehäkeltem Rande, sowohl von Herren, wie von Damen, von Knaben wie von Mädchen zu tragen und ersetzt vollständig ein neues Stück dieser Art.

GK. **Reinigen der Kaffeemühlen.** Bei längerem Gebrauch von Kaffeemühlen setzt sich durch die innere Feuchtigkeit der Kaffeebohnen, Malz oder Gerste mit der Zeit eine klebrige Masse im Mahltrichter und dem Mahlwerk an. Die Folge ist, daß die Mühle schwer geht. Dieser Uebelstand läßt sich leicht beheben. In den Trichter werden einige Stückchen Soda gelegt und kochendes Wasser darauf gegossen. Dadurch löst sich der Schmutz in der Mühle, den das Sodawasser aufweicht und fortspült. Die Mühle wird dann umgestülpt, damit sie schnell trocknet und kein Rost ansetzt. Der Kasten zur Aufnahme des Kaffeemehls muß aber vorher herausgenommen werden.

Literatur

Prof. Dr. Anna Siemsen: Das Buch der Mädel. Just das rechte zu Weihnachten als Geschenkwert für Mädchen. Herausgegeben von der Urania-Verlags-Gesellschaft trotz reicher Illustrationen in Halbleinen nur 2.50 RM. — Mit der Herausgabe dieses Buches wird es die „Urania“ wieder viele tausende Herzen und Hirne erobern. Es ist aber auch wirklich eine Tat gegenüber der seichten, hontgsüßen Backfischliteratur, ein stilvolles, verantwortungsbewußtes Buch für das proletarische Mädel herausgeben, das durch die wundervolle Zusammenstellung packender Erzählungen über die Frau im Wandel der Zeiten und Völker Verständnis für das Werden und den Aufstieg der Frau vermittelt. Durch lange Jahrtausende und fast auf der ganzen Erde hat die Frau ganz andere Schicksale gehabt als der Mann, — es ist ihr dabei oft recht erbärmlich schlecht gegangen. Vieles von ihrem eigenen Leben können wir auch heute nur verstehen, wenn wir ein wenig wissen von dem Leben der Frauen auf Erden und wie, wunderlich genug, ihr Schicksal und ihre Arbeit sich verwandelt hat. Die schönen Geschichten dieses Buches handeln alle davon. Es sind deshalb wahrhaftige Geschichten vom wirklichen Leben, auch wenn sie äußerlich wie Märchen aussehen. Märchen also der Wirklichkeit, das große Märchen vom Aufstieg und der Befreiung der Frau, das wir alle selber jetzt miterleben und in dem uns alle ein Anteil an den Taten und Erlebnissen zugefallen ist. Wer sein Kind lieb hat und ihm im späteren Leben bittere, manchmal nicht überwindbare Enttäuschungen ersparen will, greife zu diesem Buch und lege es Weihnachten auf den Gabentisch. Wer will, daß das Mädel und die Frau verständnisvoll dem heutigen Geschehen gegenüberstehen soll und in ihnen den Willen nach gerechterer Gestaltung des heutigen Zusammenlebens der Menschen wecken will, lege ebenfalls vertrauensvoll dieses Buch in die Hände der Mädels und der Frauen. Dieses Buch ist wirklich das Buch der Mädels, das passendste und empfehlenswerteste Geschenk zu allen Zeiten. Jedem Mädel, das auf eigenen Füßen bereits steht, kann nur geraten werden, sich dieses Werk der bekannten Genossin anzuschaffen, es wird ihm der beste Ratgeber und Helfer sein.